



**Der, der im selben Schatten wohnt.**

*(Mitschatten, Nachbar: persisch)*

## **Gärten in Veronetta**

Während eines Aufenthalts in Verona im Mai 2019 wurden wir auf „Giardini Aperti a Veronetta“ durch ein Plakat aufmerksam. An einem Wochenende öffneten einige Gärten im Stadtteil Veronetta für Interessierte. Einen haben wir damals besucht. Dort bekamen wir einen Katalog mit Beschreibungen und Photos.

Daraus entstand die Idee, wieder nach Verona zurückzukehren, um die anderen Gärten zu besuchen. 2019 waren es achtzehn, während es 2022 bereits einunddreißig waren. Von Jahr zu Jahr ändert sich das Programm etwas. Einige haben erneut ihre Pforten geöffnet, und wer sie schon damals besuchte, konnte nun die Veränderungen wahrnehmen.

Ähnliches gibt es ebenso in anderen italienischen Städten wie Parma, Piacenza, Mantua und Ferrara.

Manche sind wirklich nur an einem Wochenende geöffnet, andere sind halb-öffentliche Parks, die zu Institutionen, wie etwa einer Universität, gehören.

Innerhalb von zwei Tagen haben wir sämtliche Gärten besucht und jeweils gezeichnet und Notizen vor Ort gemacht.

Die Geschichten und Zeichnungen von 2019 entstanden nur aus der Kenntnis des Gartenführers. Drei Jahre später drängten sich durch persönliche Eindrücke, Gespräche und Aufgeschnapptes diese Geschichten auf. Die Texte entwickelten sich aus einer Mischung von Inspiration beim Besuch, im Zusammenhang mit historischen Hintergründen, ohne die Grenzen an Imagination außer acht zu lassen.

## Polo Universitario Santa Marta

Nur ein kleiner Teil des Parks ist belebt. Die Studenten nutzen ihn als Pausenplatz. Der neu angelegte Garten hinter der Universität ist wesentlich größer und zur Zeit nur zu erahnen. Es scheint, als wäre es zuvor ein riesiger Parkplatz gewesen, auf dem man nun Wege angelegt und Bäume gepflanzt hat.

### Ort ohne Geister

Eine alte Dame schlurft auf dem Vorplatz der Universität in Richtung Haupttor. Sie kann gerade noch ihre Wege ohne Gehhilfe bewältigen. Es ist wohl einer ihrer letzten Arbeitstage. Jahrzehnte ist sie hier ein- und ausgegangen. Sie hat den mehrmaligen Aus- und Umbau des Hauptgebäudes miterlebt und sich immer wieder von neuem als eine der wenigen zurechtgefunden. Die Räume gewannen an Luftigkeit und wurden heller, obwohl kein einziges Fenster hinzukam. Manche Studenten konnte sie in ihrer Laufbahn begleiten.

Jeden Abend verbrachte sie bei ihrem Mann zuhause, der schon seit einem Jahrzehnt in Pension war. Das Arbeiten hat sie einigermaßen beweglich erhalten. Während ihr Mann von Woche zu Woche immobiler wurde. Gerne hätte sie auch ihre Kinder auf dieser Universität studieren sehen. Vielleicht haben sie sich geschämt ob ihrer Tätigkeit dort. Sie studierten in anderen Städten, weit von den Eltern entfernt. Nur der Jüngere war hiergeblieben. Er versuchte sich als Gärtner und wurde später Pförtner wie sein Vater. Er blieb kinderlos. Seine Geschwister waren fernab verheiratet und mit Kindern gesegnet. Die Großmutter hätte sich gerne um ihre Enkel gekümmert. Ihr blieb der Ehemann.



## Palazzo Bonomi da Monte

Dieser Ort ist nur eine Zufahrt zu einem Parkplatz. Hier trifft zu: Des Nachbarn Früchte sind die besten. Einige Bananenbäume ragen über die trennende Mauer und bieten den einzigen Blick auf Grün. Alle Besucher suchen nach dem Garten und landen mit den Augen in Nachbars Garten. Beim Eintreten wird über die Historie informiert und auf die bald blühenden Pflanzen hinter dem Randstein hingewiesen.

### Eine verzweigte Familienbande

Noch immer lugen Palmen vom anderen Garten über die Mauer, die nun schon sehr lange das Grundstück trennt. Im fünfzehnten Jahrhundert hatte eine Familie, die aus der Toskana hierherzog, ein weitreichendes Grundstück erworben. Darauf ließen sie einen Palast errichten, der lange Zeit außerhalb der Festungsmauer ein solitäres Gebäude war. Die Nachfahren veräußerten das gesamte Areal und wanderten nach Amerika aus. Reste einiger Grundmauern und die Palmen blieben. Lediglich verbrieft ist eine Nachricht eines Zweiges der großen Familie aus der Toskana. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts traf sie ein, erreichte jedoch nicht mehr seinen Adressaten. Als wäre die Post um Jahre zu langsam gewesen, der Brief zwischenzeitlich verlorengegangen oder der Kontakt lange zuvor abgebrochen worden, da man nicht mehr als diese Adresse kannte. Man erinnerte sich aber an diese Familienbande von früher. Der Brief selbst ging inzwischen auch verloren, nur noch der Umschlag ist erhalten. Vielleicht war auch gar keine Nachricht darin und nur die Adresse des Absenders wichtig für die Kontaktaufnahme. Die nunmehrige Besitzerin glaubt, noch Kräuter aus der Toskana im Kuvert zu riechen. Es könnte aber auch sein, daß der Geruch lediglich von den im Kasten befindlichen Kräutern zur Mottenabwehr stammt.



## Polo Universitario Zanotto

Am Rande des Universitätsparks steht noch die Fassade eines alten Gebäudes. Zwei eckige und ein rundes Fenster lassen das historische Denkmal erkennen. Die Abendsonne läßt es besonders erstrahlen, als würde es für diesen Zeitraum wieder erwachen. Früher war es ein alter Trakt der Universität. Nun ist es ein Teil der Mauer, die das Gelände abschließt.

### Die Rückseite des Hauses

Ein alter Mann sucht diesen Ort auf, wo er als junger Mann einmal studiert hatte. Er bleibt vor den Überresten des Gebäudes stehen, wo er einst mit einem Chor geprobt hat. Dort hatte er auch sein Diplom überreicht bekommen. Jetzt blickt er durch das runde Fenster in den Himmel. Einen Ort, der ihn bald erwarten wird. Damals gaben bunte Fenster dem Raum ein warmes, besonderes Licht. Jetzt fliegen nur noch die Vögel hindurch. Dabei machen sie Laute, die ihn an früher erinnern. Er stimmt ein in eine weit entfernt klingende Melodie. Seine immer noch kräftige Stimme übertönt das Gemurmel der Studenten am Campus. Selbst die Vögel hören nun zu. Ein Mädchen stimmt ebenfalls in die Melodie ein und andere folgen. Im Chor singen sie das Lied mehrstimmig zu Ende, als hätte jemand anders die Hände im Spiel, um sie anzuleiten.



## Parco delle Mura

Es ist nur ein Weg an der alten Mauer der Stadtbefestigung, der einen Hügel überquert. Auf der Anhöhe ragt ein Walnußbaum über den Weg und lehnt sich an den Festungswall an. Hinter der zweiten Mauer ist gerade ein Fest im Gange. Alle, die den falschen Weg genommen haben, enden dort. Die anderen werden zu einem Parkplatz gelangen und sich fragen, was sich früher einmal hier befand, als noch Pferdekutschen unterwegs waren.

### Unbedingt ungeladen

Auf dem Weg nachhause entzweit sich die Straße, welche sich nach einer Kurve in eine dritte Richtung verabschiedet. Links geht es zu einer Villa, rechts entlang der ehemaligen Stadtbefestigung befindet sich ein steil ansteigender Weg. Nur mit Spezialfahrzeugen wäre er befahrbar. Selbst zu Fuß ist das stetige Bergauf anstrengend. Im Winter ist diese Abkürzung wohl unbegebar. Entlang der Mauer scheint man immer näher zu einem Fest zu gelangen. Musik und Gesprächsgewirr sind zu hören. Sie dringen von der anderen Mauer linker Hand herüber. Dorthin sind auch die meisten Personen gegangen, die sich hierher verirrt haben. Sonst trifft dies nur auf fehlgeleitete Touristen zu oder Einheimische, die lieber hier gehen als auf der kurvenreichen Straße neben den Autos. Ganz oben ist eine kleine Ansiedlung nahe einem abgelegenen Park mit besonders schöner Aussicht, jedoch mit wenig Schatten spendenden Bäumen. So lautet auch der Hinweis auf einer Mauer zu diesem Weg: Ein Baum hält Mauern zusammen.

Jemand klettert auf den Baum und kann von dort aus sehen, daß es eine Möglichkeit gibt, ungesehen in einen weitreichenden Garten zu gelangen. Bald wird er sich zwischen die Besucher mischen, von denen es sicher einige gibt, die ebenso ungeladen



teilnehmen. Später wird er feststellen, daß niemand den Eingang kontrolliert. Beim Hinunterspringen hat er sich die Jackentasche eingerissen. Dafür trinkt er ein Glas mehr auf den Hausherrn, den er nie kennenlernen wird. Das Buffet entschädigt ihn enorm. Und zufällige Konversationen lassen ihn länger bleiben, als er anfänglich geplant hatte. Wollte er doch nur ein kleines Abenteuer wagen, um Hunger und Durst zu stillen. Bevor er endgültig diesen Ort verläßt, wird er von jemand aufgeklärt, daß es sich hierbei um ein Fest zur Öffnung privater Gärten handelt. Dieser Ort zähle jedoch nicht dazu. Hierher seien nur geladene Gäste gekommen. Eigentümer und Sponsoren unter sich. Er verstand den Hinweis.

### Der lange Weg

Auf dem Weg nachhause muß er die Mauer entlanggehen. Es ist die alte Befestigungsmauer, die früher die ganze Stadt umschloß. Sehr oft ging er bisher diesen Weg. Sogar wenn es im Winter schon früh dunkel wurde. Man könnte behaupten, diesen Weg kenne er im Schlaf. Jedoch an diesem Tag scheint er nicht weiterzukommen. Jeder Schritt, den er setzt, macht die Entfernung zum obersten Punkt, wo der einzige Baum sich an die Mauer lehnt, nicht kürzer. Wie in einem Alptraum macht er Schritt um Schritt und nichts scheint sich zu verändern. Dabei fällt ihm nicht auf, daß er ständig stürzt und jedesmal ohnmächtig wird. Schließlich findet ihn jemand und bringt ihn nachhause. Er kann die ganze Nacht nicht schlafen. Am nächsten Morgen traut er sich nicht mehr allein außer Haus. Er ruft einen Freund an und der bringt ihn schließlich ins Krankenhaus. Durch das oftmalige Stürzen hat er eine Gehirnerschütterung. In den folgenden Nächten findet er nur eingeschränkt Ruhe. Der Schlaf holt ihn dann aus der Erschöpfung. Die Medikamente wirken. Erneut träumt er von dem schier unbezwingbaren Weg. Er erklimmt den Hügel nie. Wochen später wagt er wieder denselben Weg und erreicht schließlich sein Zuhause. Von da an träumt er nicht mehr so oft davon.

## Bastione delle Maddalene

An einer Ecke der Befestigungsanlage sind im Hügel Eingänge zu unterirdischen Gebäuden versteckt. Auf einer nahegelegenen Brache wurden vor kurzem Bäume gepflanzt. Außer einigen Parkbänken ist nur eine kleine Inschrift auf einem steinernen Kreuz hervorhebenswert: „QUI VENNE LUIGI LENOTTI DICIoT TENNE FUCILATO DALLA FEROCIA AUSTRIACA INNOCENTE 29. 9. 1860 LA MADRE“

Noch bevor 1866 die Umbauarbeiten der Befestigungsanlagen „Maddalene-Bastion“ fertiggestellt werden konnten, wurde Luigi Lenotti hier in der Nähe hingerichtet. Davon zeugt ein Kreuz, welches von seiner Mutter aufgestellt worden war. Die Inschrift lautet: „Hier wurde Luigi Lenotti, achtzehn Jahre alt, aus österreichischer Grausamkeit unschuldig erschossen, 29. 9. 1860, die Mutter“ In den neunzehntziger Jahren wurde das Kreuz bei Instandsetzungsarbeiten an den Befestigungswällen wiederentdeckt. Dieser junge Mann war noch keine achtzehn Jahre alt, als er von einem österreichischen Soldaten hereingelegt worden war. Der Soldat gab vor, desertieren zu wollen, und versprach, Lenotti auch zur Flucht zu verhelfen, wenn dieser seine politischen Ansichten preisgäbe. Infolgedessen wurde er der Anstiftung zur Desertion angeklagt und verurteilt. An der Befestigungsanlage, vermutlich vor einer Mauer, die damals „Madonnina di Porta Vescovo“ hieß, wurde er erschossen.

